

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 35

Artikel: Oh Solothurn, wie alt bist du...?
Autor: Egger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh Solothurn, wie alt bist du ...?

(eine nicht ganz ernstgemeinte Geschichte in Versen)

Oh Solothurn, wie alt bist du?
Nicht nur 500 Jahr'!
Die Solothurner schauten zu,
als Gott am Schöpfen war.

Sie schauten zu und mit Zuruf
da mischten sie sich ein.
Und Adam, als der Herr ihn schuf,
musst' Solothurner sein.

Zu Zeiten war's von Abraham,
schrieb Haffner, der Chronist,
als Solothurn in Blüte kam
und Rom noch gar nicht ist.

Kaum waren die Urmenschen fort,
schon war'n Helvetier da.
Vergebens sucht' man zwar am Ort
nach der Helvetia!

Helvetier kriegten dann aufs Dach
von Julius Caesar,
der veni, vidi, vici, sprach:
die Welt ist wandelbar!

Als Römerdorf am Aarelauf
tat nun wohl der Kanton
bereits den ersten zagen Schnauf.
Auf Scherben steht's aus Ton.

Die Römer brachten Opfer dar
den Göttern – Ursus nicht.
Weil hier noch niemand heilig war,
war er darauf erpicht.

Enthauptung, Folge: Stadtpatron!
Das Heiligsein ist schwer.
Wer müht in Solothurn sich schon.
's gab keinen Heil'gen mehr!

Die Alemanen zogen ein
und aus zog die Kultur.
Die Sprache war nun nicht mehr fein,
was Berta bald erfuhr:

Die Königin des Land's Burgund
lehrt Solothurn geschwind,
was Sitte ist und Landbau – und
die Frauen, wie man spinnt.

Der Frankenkaiser Konrad fuhr
nach Solothurn – nicht Bern.
Von letzt'rem gab's noch keine Spur!
Doch bald steigt dessen Stern.

Kaum gibt es Bern, ist dieses gross
und Solothurn bleibt klein.
Der Grosse pufft den Kleinen bloss.
Natur kann grausam sein!

Zusammen zieh'n sie in den Krieg.
Bern sich viel Land zufügt
und Solothurn, nach jedem Sieg
mit Fahnen sich begnügt.

Schaut, Solothurns Geographie,
wer da nicht alles riss,
«bis hierher und nicht weiter», schrie
und in den Happen biss!

Wie eine Vogelscheuche hängt
nun Solothurn in Schweiz,
durch Bern und Basel eingezwängt
und hat doch seinen Reiz!

Die Eidgenossen war'n uneins,
Gehörgang blieb verstopft,
als vierzehnhundertachtzigeins
sacht Solothurn anklopft:

«Lasst uns doch ein in euren Kreis!»
Darob man sich zerstritt.
Oh Wunder, einen Ausweg weiss
Klaus von Flüe, Eremit.

Vom Ranft nach Stans die Kunde
ging
per Mann und nicht per Draht.
Und, der an einem Faden hing,
der Friede, hielt, im Staat!

Wer glaubt heut' eines Mannes Rat,
lässt's, wie er's meint, gescheh'n?
Wer wagt's, wie's Niklaus Wengi tat,
vor die Kanon' zu steh'n?

Kein Land – und auch kein Stadt-
ammann
ist heut' allein der Held,
's Kollegium tut was es kann,
zum Tun fehlt oft das Geld.

Zu Geld zu kommen, diese Chance,
verlockt' einst, auszieh'n,
zu streiten pour le Roi de France,
doch futsch war auch mal hin!

L'ambassadeur verschwendet, oh,
der Wein in Brunnen floss,

doch solches endet sowieso,
bevor man's recht genoss!

Zwar, Häuser unter Denkmalschutz
sind steinerner Beweis,
Gold von Paris war zu was nutz,
bringt heut' den Wakker-Preis.

Patrizier, eh'mals Bürger klein,
hielt dank Besitz die Macht.
Doch solches kann gefährlich sein,
Aufruhr kam über Nacht.

Unfreies Volk hat's satt und murt
und Olten revoluzt,
die Wehen führen zur Geburt
und Zöpfe werden g'stutzt.

Vor Balsthal's «Rössli» es geschah:
Zum Vorschein kam: Freisinn,
auch andre schrieen scheint's hurra.
Demokratie war «in».

Seit 1830 nun
sah manchen Hosenlupf
man Gelbe, Schwarze, Rote tun,
mit Haken, Kniestich, Schupf.

Politisch dieses Dreigespann
am Karren zog hüsch – hott.
Bis heute meist ging's vorwärts
dann.
's half nach der liebe Gott.

Die Industrie, sei's Stahl, sei's Uhr,
Papier, Maschinen, Schuh,
entwickelt sich in Moll und Dur,
umhüllt von Wald und Flur.

Wie ist der Solothurner? Wie?
gemütlich, tolerant.
Er hat und gibt die Sympathie.
Weiss das der Gratulant?

Zum Welschland offen ist das Tor,
denn diese Luft tut gut.
Es mag ja sein, coule dans mon
corps
ein Sprutz Franzosenblut?

Oh, Solothurn, wie alt bist du?
Sehr alt – und eben jung!
Du lässt mir – lass doch! – keine
Ruh,
ich dreh' an deinem Schwung.

Reklame

Röster sind Tröster!

In Solothurn, der schönen
Ambassadorsstadt,
wo's auch viel Nebel zu spalten hat,
geniesst man, welch gute Idee,
den feinen OETTERLI-Kaffee!

OETTERLI + CO. AG
4500 Solothurn